

# Militärseelsorge in Chile

## Einführung

Wir grüßen Sie ganz herzlich seitens des Militärbistums von Chile. Ich komme aus diesem entfernten lateinamerikanischen Land, das – bezeichnet als ‚langer und schmaler Landstreifen‘ – zwischen den Andenkordillern und dem Pazifischen Ozean liegt und sich von der Wüste im Norden bis hin zum antarktischen Schnee erstreckt. Das südamerikanische Chile ist ca. 4337 km lang und durchschnittlich 177 km breit, zusätzlich gehören zu Chile sieben Inseln – Rapa Nui ist am weitesten vom Festland entfernt – und das chilenische Gebiet der Antarktis sowie das maritime Hoheitsgebiet und der Luftraum.

Ich danke für diese freundliche Einladung. Es ist eine wertvolle Erfahrung für mich, mit Ihnen zusammen an dieser Begegnung des Institutes für Religion und Frieden teilzunehmen. Bereits an seinem Namen können wir erkennen, dass es sich auf die fundamentalen Aufträge unseres Lebens bezieht: die Religion, unsere Verbindung zu Gott, die erneute Verbindung, die Zusammenarbeit, um in der Kommunion als Mensch mit seinem Schöpfer-Erlöser-Heiligmachenden vereint zu sein, und in Ihm mit der gesamten Familie der Menschheit; und der Frieden, mit dem wir das Ziel der Vollkommenheit ausdrücken, deren vollendete Form wir anstreben, und die gleichzeitig unseren täglichen Weg bestimmt, für den wir uns entscheiden und bemühen mit der Unterstützung durch Gottes Gnade.

## Über das Militärbistum von Chile

Im Jahr 2010 feierte unser Bistum sein 100-jähriges Bestehen seit seiner Gründung als Militärvikariat von Chile durch den Heiligen Papst Pius X. im Jahr 1910. Auf Anfrage der chilenischen Regierung errichtete der Heilige Stuhl diesen katholisch-religiösen Dienst, seinerzeit für die Mitglieder des Heeres und der Marine, zu denen später die Mitglieder der Luftwaffe und die Karabinieri hinzukamen.

In unserem zweihundertjährigen Land gab es allerdings bereits von Beginn an Militärseelsorger. Laut Überlieferungen verfügte zum Beispiel das Regiment der Infanterie der Grenadiere am 7. Jänner 1811 über einen ersten Kaplan. Am 14. August 1814 wurde (auf zivilem Wege) ein erster Generalvikar der Heere des Vaterlandes ernannt. Bezüglich ihres kirchlichen Amtsbereiches waren sie bis zur kanonischen Ernennung des ersten Militärvikars von Chile durch den Heiligen Stuhl im Jahr 1911 den Bischöfen unterstellt, insbesondere jenem in der Hauptstadt Santiago.

Aktuell bekennen sich in unserem Vaterland bis zu 70% der Bevölkerung zum katholischen Glauben. Innerhalb der Streitkräfte und Karabinieri steigt dieser Wert sogar auf 80%. Dies bedeutet nicht, dass wir zum Beispiel eine vollständige Teilnahme an der Sonntagsmesse verzeichnen, und auch nicht, dass es eine eindeutige Zustimmung zu allen Lehren unserer Kirche gibt. Jedoch zeigt es eine mehrheitliche Sensibilisierung und Verbreitung von Traditionen, Glauben, moralischen Werten sowie Möglichkeiten der Evangelisierung und spannende Aufgaben.

Unsere pastorale Aktivität erstreckt sich heute auf institutionellem Wege über vier religiöse Dienste: jene des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Karabinieri von Chile. Jeder Dienst verfügt über einen Chefkaplan – in Form des Bischofsvikars –, Stammkapläne, Hilfskapläne und Ehrenkapläne. Wir arbeiten in den verschiedenen Regionen unseres Landes mit 85 Priestern und 10 ständigen Diakonen. Gott sei Dank zählen wir auch 3 gute Seminaristen und 2 junge Männer, die derzeit in Gesprächen über die Natur ihrer Berufung sind. Die Laienkatecheten, über 100 Erwachsene und Jugendliche, leisten einen bedeutenden Beitrag.

Die Kaplane sind in Divisionen, Zonen oder Brigaden über das Land verteilt. Außerdem stehen sie in den Offiziers- und Unteroffiziersausbildungsstätten und in den Militärsiedlungen, in den Krankenhäusern und für spezifischere Bedürfnisse zur Verfügung, wie etwa für die sechsmonatige Begleitung eines Bataillons, das die UN-Mission in Haiti unterstützt, oder für die Besatzung des Schulschiffes.

Eine besondere Bedeutung haben für uns die Verehrung der Heiligen Jungfrau Maria und das Patrozinium Unserer Lieben Frau Carmen. Seit Beginn unseres Vaterlandes wurde Sie zur Schutzherrin und Generalin des chilenischen Heeres erklärt. Unsere Nationalflagge trägt einen Stern, der an Sie erinnert. Zu Ihr beten wir mit Liebe und Glauben. Das Skapulier von Carmen

haben unsere Helden getragen und Jahr für Jahr erhalten es Tausende Soldaten. In den verschiedenen Regionen werden Marienheiligtümer besucht, Bilder von der Jungfrau von Carmen finden sich in Kapellen, Höhlen und Häusern.

Als Vorbereitung auf die erwähnte 100-Jahr-Feier wurde eine Pilgerreise des Bildnisses der Jungfrau von Carmen durch die einzelnen Militäreinheiten im ganzen Land durchgeführt, die sehr schön und von großem Nutzen war.

Weiters möchte ich den Besuch seiner Heiligkeit Papst Johannes Pauls II. im Jahr 1987 in Chile hervorheben, der Anlass zu großer Freude war und eine christliche Revitalisierung einleitete. Sein Besuch ist uns in positiver Erinnerung geblieben und gilt bis heute als Instrument einer neuen Evangelisierung.

### **Einige Schwerpunktbereiche unserer pastoralen Aktivitäten**

Als Schwerpunktbereiche der pastoralen Aktivitäten unseres Militärbistums erachten wir:

Die Priorität Gottes. Es ist eine globale, ständige und wachsende Aufgabe. Denn es ist eine Tatsache, dass man zuerst „das jetzt und hier Vordringliche [tut]... Das Evangelium sagt uns: Gott hat höchste Priorität. Wenn irgendetwas in unserem Leben Eile ohne Aufschub verdient, dann allein die Sache Gottes...“ (Papst Benedikt XVI.)

Und damit verbunden ist die Wertschätzung der „Eucharistie für jede christliche Generation, die unentbehrliche Nahrung seiner Jünger und Missionare“ und die konkrete Priorität der Sonntagsmesse.

In einer Grußbotschaft zu unserem hundertjährigen Bestehen schrieb uns der Heilige Vater: „Unter diesen Umständen möchte ich die Mitglieder dieser besonderen Kirche dazu animieren, ihre persönliche Beziehung zum Herrn im Gebet, in der regelmäßigen Wahrnehmung und Meditation seiner Worte und der würdigen Teilnahme an der Eucharistie zu vertiefen ... und beherzt Zeugnis über ihren Glauben abzulegen...“

*Die Jugendlichen.* Weil die Jugend innerhalb der Streitkräfte und des Ordens zahlreich vertreten ist. Es gibt Offiziers- und Unteroffiziersschulen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Karabinieri. Es gibt zahlreiche junge Männer und Frauen, die ihren Wehrdienst absolvieren. Es gibt immer mehr

Berufssoldaten. Zusätzlich gibt es die Kinder des Personals... Und es ist „ihre Berufung [...], Freunde Christi, seine Jünger, zu sein.“... Sie „müssen [...] sich den leichtfertigen Vorspiegelungen raschen Glücks widersetzen... [sie] können auf diesen Ruf als Priester, als Ordensmänner und Ordensfrauen oder als Familienväter und -mütter antworten...“ (Papst Benedikt in *Aparcida*).

*Die Familie.* Denn es ist das „Erbe der Menschheit... [einer] der bedeutendsten Schätze... Schule des Glaubens,... Übungsplatz menschlicher und ziviler Werte,... [unersetzlich] für das persönliche Wohlergehen und für die Erziehung der Kinder [...]“ (id.). Mehr noch, wenn man die Statistiken über den Rückgang der Eheschließungen und die Erhöhung der Scheidungsraten, die immer zahlreicheren Attentate auf das Leben derer, die kurz vor der Geburt stehen, sowie das hedonistische Umfeld, die jugendliche Gewalt, etc. vor Augen hat.

*Die Katechese.* Denn die „Kirche hat die große Aufgabe, den Glauben des Volkes Gottes zu bewahren und zu nähren und auch die Gläubigen ... daran zu erinnern, dass sie kraft ihrer Taufe dazu berufen sind, Jünger und Missionare Jesu Christi zu sein...“ (id.) Wir stehen vor der Herausforderung, in allen Bereichen eine größere Vertiefung der Inhalte und Verpflichtungen zu erreichen, verbunden mit der Intention, die Zahl der Katecheten zu erhöhen.

*Die Unterstützung der ethischen Ausbildung in der institutionellen Kultur.* Denn es ist „eine gewisse Schwächung des christlichen Lebens in der Gesellschaft insgesamt wahrzunehmen“, weil in unserer nationalen Gemeinschaft „die harmonische Entwicklung der Gesellschaft und die katholische Identität ihrer Völker auf dem Spiel stehen... [Das] Phänomen der Globalisierung bringt jedoch zweifellos auch das Risiko der Umdeutung des Gewinns zum höchsten Wert mit sich... [Es] muss auch die Globalisierung von der Ethik geleitet sein“ (id.). Die Militärpriester und alle gläubigen Laien in unseren Streitkräften und unserem Orden müssen tiefer „in Ihm verwurzelt [sein]“, um der „Sauerteig der Liebe Gottes unter den anderen zu sein“ (id.), und um Zeichen und Mittel der Ethik des Friedens und für den Frieden zu sein.

*Eine umfassendere Nächstenliebe.* Es müssen mehr Initiativen erfolgen, sowohl für die Nächsten innerhalb der Institutionen, als auch als Eingliederung in die großen sozialen Aufgaben der Außenwelt. Denn die christliche Gemeinschaft wird „in der Treue zu dieser Aufforderung ihres Herrn [...] deshalb niemals versäumen, der gesamten Menschheitsfamilie

ihre Unterstützung in den Impulsen zu kreativer Solidarität zu versichern, nicht nur, um aus dem Überfluss zu spenden, sondern vor allem um die Lebensweisen, die Modelle von Produktion und Konsum [...] zu ändern (Botschaft Seiner Heiligkeit Benedikt XVI. zur Feier des Weltfriedenstages, 1. Jänner 2009).

In dieser Zeit der kontinentalen Mission gibt es auch Herausforderungen, Mängel, Aufgaben, um uns den Mut und die Kraft der ersten Christen, der ersten Missionare anzueignen. Sie haben dafür die Gestalt Jesu Christi, die Begegnung mit Ihm, in den Mittelpunkt gestellt, der den Heiligen Geist und die Kräfte für eine Verkündigung des Evangeliums auf neuen Wegen schenkt, die in der Lage sind, zur heutigen Kultur zu sprechen (vgl. Lineamenta XIII. der Generalsynode). Die pastorale Umkehr unserer Gemeinschaften verlangt, von einer rein bewahrenden Pastoral zu einer entschieden missionarischen Pastoral überzugehen (Aparecida).

Und all dies, wie bereits angemerkt, begleitet durch die Verehrung Unserer Heiligen Jungfrau Maria, Mutter und Königin von Chile. Wir bemühen uns, dass diese brüderliche Liebe weitergegeben wird und wächst, zum Beispiel durch das persönliche und gemeinschaftliche Beten des Rosenkranzes, der eine Quelle tiefen christlichen Lebens ist.

### **Über den verpflichtenden Wehrdienst in Chile, die Einführung der Berufssoldaten und die Seelsorge in diesem Kontext**

In unserem Land gibt es derzeit einen ‚verpflichtenden Wehrdienst‘, der aber praktisch nur von Freiwilligen absolviert wird.

Personen, die 17 Jahre alt werden, müssen ihren Wohnsitz beim Dienst für Zivilregister und Identifizierung aktualisieren. Jene, die 18 Jahre alt werden, werden im jährlichen Militärregister verzeichnet.

Es werden bevorzugt jene Personen ausgewählt, die den Wunsch geäußert haben, freiwillig den Dienst antreten zu wollen (in den letzten Jahren war die Anzahl ausreichend, um die gesamten freien Stellen abzudecken)

Die Frauen des entsprechenden Einberufungsjahrgangs können ebenfalls den Wunsch äußern, freiwillig den Wehrdienst abzuleisten

Falls das nachzubesetzende Kontingent durch die Freiwilligen nicht abgedeckt wird, ist es vorgesehen ein öffentliches Losverfahren durchzuführen; zusätzlich gibt es eine Kommission, die die Verweigerungen aufnimmt und Ausschlussgründe begutachtet (wie etwa eine schwerwiegende Verschlechterung der

familiären sozioökonomischen Situation, Personen, die vor der Heirat stehen oder Eltern sind, die medizinische Probleme haben, etc.)

Die große Mehrheit der Jugendlichen, die ihren Wehrdienst ableisten, stammt aus den ärmeren Bereichen der Gesellschaft, und ihre Familien wünschen sich im Allgemeinen die Ableistung, um einen Fortschritt bei ihrer Ausbildung zu erreichen.

Im Verlauf des Jahres werden ihnen neben der Militärausbildung verschiedene Vorteile und Möglichkeiten für ihre berufliche Entwicklung geboten, wie etwa:

- Ein monatliches Grundsold
- Kostenfreie medizinische und zahnmedizinische Versorgung sowie Pflege
- Die Fortführung der Grund- und Mittelschulausbildung
- Bewerbungsmöglichkeit für Kurse zur Berufsausbildung (Industriekoch, Installateur, Gärtner, Automechanikergehilfe, Zimmermann, Elektroinstallateur, etc.)

Im Jahr 2010:

Vollendung der Grundschulausbildung	6,97%
Vollendung der Mittelschulausbildung	61,27%
Berufsausbildung	43,91%
Digitale Alphabetisierung	98,22%

- Punkte für das Ansuchen um Wohnungsförderung

In den letzten Jahren wurden im chilenischen Heer „Berufssoldaten“ eingeführt. Ihre Zahl erreicht heute 50% jener, die ihren Wehrdienst ableisten, aber die Tendenz ist weiterhin steigend. Sie werden als Stammasstattung der Institution angesehen, mit Sold, Gesundheits- und Sozialversicherungsleistungen. Sie sind vor allem in den abgelegeneren Regionen tätig und einige in der Hauptstadt. Durch sie steht dauerhafter geschultes Personal zur Verfügung. Es gibt einige Schwierigkeiten im Bezug auf den langfristigen Verbleib, wenn ihnen zum Beispiel im Norden des Landes die Bergbauunternehmen höhere Gehälter anbieten

### **Im Bezug auf die Seelsorge**

Der junge Mensch, der seinen Wehrdienst ableistet:

- Ist empfänglicher und eher bereit sich geistlich weiterzubilden als ein Berufssoldat.
- Hat häufig noch nicht alle Sakramente der christlichen Initiation erhalten. Vor allem jene, die aus entfernten Gebieten stammen, suchen

Unterstützung. Lebt die Person in einer Militäreinheit, gibt es mehr Möglichkeiten sich mit ihnen Zeit für eine Katechese zu nehmen. Der Kaplan verfügt über mehr Möglichkeiten, sie zu treffen

Der Berufssoldat:

- Ist bereits in einer späteren Lebensphase als zu Zeiten des Wehrdienstes, mit Erwartungen, sich beruflich zu verwirklichen und ein abenteuerliches Leben zu beginnen, sucht nach wirtschaftlichen Vorteilen.
- Berufssoldaten können die Einheit nach ihrer Arbeitszeit verlassen, auch wenn sie nachts zurückkehren müssen.
- Sie gehen in manchen Fällen nicht gut mit ihrem Geld um, verschulden sich, geben es auf Partys aus und trinken zu viel Alkohol an den Wochenenden, bekommen Kinder, ohne verheiratet zu sein.
- Einige werden vom Soldatenleben enttäuscht.
- Sie scheinen wenig über kulturelle Themen zu wissen und gleichgültig gegenüber religiösen Themen zu sein.
- Es gibt ernsthafte Schwierigkeiten mit ihnen einen Zeitpunkt für die Katechese und allgemein Zeiträume zur geistlichen und moralischen Weiterbildung zu finden, ob nun aufgrund ihrer militärischen Aktivitäten oder ihrem Mangel an Interesse; die Freizeit nutzen sie, um sich zu „entspannen“.
- Es gibt Situationen der sozial-solidarischen Hilfe, die sie motivieren. Es muss versucht werden, ihre Freundschaft und ihr Vertrauen durch Nähe und Freundlichkeit zu gewinnen, um sie später durch das Gebet und die Sakramente zu Gott zu führen.

Hier werden vor allem das Verhalten und die Tugenden des Fischers benötigt: zu einem Ort gehen und lange dort bleiben, suchen und mit einem guten Köder ausholen, mit Aufmerksamkeit, Geduld und Kampfgeist den Fang bändigen, und Freude und Genuss an der Beute empfinden.

Sie stellen eine große Herausforderung für die Kapläne dar, die sehr aufmerksam sein müssen, um jede Gelegenheit, jeden Moment und jede Zeit zu nutzen, zu dem sie sie motivieren können eine religiöse Handlung durchzuführen.

**Als allgemeine Schlussfolgerungen unserer Möglichkeiten der Militärseelsorge rufen wir uns in Erinnerung:**

Der oberste Missionar ist der Heilige Geist, der sich jenen versprochen hat, die ihn mit Glauben, Demut und Beharrlichkeit anrufen; daher ist unser Gebet fundamentaler Bestandteil der pastoralen Aktivität. Im September vergangenen Jahres sagte Papst Benedikt XVI. in der Abschlussmesse zum

Nationalen Eucharistischen Kongress in Ancona, Italien: „Der Mensch ist nicht fähig, sich das Leben aus sich selbst heraus zu geben, er begreift sich nur von Gott her... Vor allem müssen wir den Primat Gottes in unserer Welt, in unserem Leben wiedergewinnen... Wir sollen Gott Zeit und Raum geben, damit er zum lebendigen Mittelpunkt unseres Daseins werde. Von welcher Quelle sollen wir ausgehen...? Von der Eucharistie: Hier kommt uns Gott so nahe, dass er uns zur Speise wird, hier wird er zur Kraft auf unserem oft schweren Weg...“ (11.09.2011). Wir würden uns wünschen, dass alle Soldaten inbrünstig mit dem Psalm 63 beten mögen: „Gott, du bist mein Gott; dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir. ... Denn deine Huld ist besser als das Leben... Ich will dich rühmen mein Leben lang...Ich denke an dich auf nächtlichen Lagern und sinne über dich nach, wenn ich wache...deine rechte Hand hält mich fest.“

In dieser neuen Zeit, mit neuen Situationen und Herausforderungen, ist es notwendig, ‚von einer rein bewahrenden Pastoral zu einer entschieden missionarischen Pastoral überzugehen‘. Das bedeutet nicht, dass die Aktivitäten der Vergangenheit unwirksam waren – denn es gibt eine Geschichte unzähliger Verdienste und Erfolge –, dennoch bedeutet es, dass der ‚Dialog des Heils‘ mit erneuerter Inbrunst, und erneuerten Formen und Methoden angegangen werden muss, die fähig sind das Leben und die Herzen der aktuellen Gesprächspartner zu erreichen. Im Schlussdokument von Aparecida wird wie folgt darauf hingewiesen: „Die Kirche ist aufgerufen, ihre Sendung unter den neuen Bedingungen gründlich zu überdenken und sie in Treue mutig wieder aufzugreifen.“ Und „das hängt nicht so sehr von großen Programmen und Strukturen ab, sondern von neuen Männern und Frauen, die diese Überlieferung und Aktualität als Jünger Jesu Christi und Missionare seines Reiches mit Leib und Seele übernehmen...“ (SA 11). Von jedem Einzelnen von uns hängt es ab!

Ich werde nun auf ein Ereignis eingehen, das bereits einige Jahre zurückliegt. Ich sollte vor einigen Professoren einer katholischen Schule geistliche Exerzitien predigen und stieg in ein Taxi. Ich erzählte dem Taxifahrer von meiner Aufgabe und fragte ihn, was er ihnen sagen würde. Er schaute mich an und sagte: „Professoren einer katholischen Schule... Und sind das alles „echte Katholiken“?“... Genau, die Wahrhaftigkeit eines Versprechens, die eindeutige Identität und der tiefe Glaube sind von großer Kraft und Bedeutung für die Missionierung. Die Menschen müssen sich darauf verlassen können, dass wir ‚echte Katholiken‘, ‚echte Priester‘, ‚echte Laien‘ sind... Ich weiß, wer du bist! Man soll spüren können, dass wir eine Kirche sind, die ihren Herrn Jesus Christus liebt!



Danach fragte ich den gleichen Taxifahrer, ‚was man tun könnte, um den Jugendlichen die Kirche näher zu bringen‘. Er schaute mich erneut an und sagte: ‚die Liebe‘... Genau, wie es ein bekanntes Lied<sup>3</sup> sagt: ‚wir wissen, der Weg ist die Liebe‘. Es muss immer und immer wieder betont werden, woraus das Evangelium besteht: Gott ist die Liebe! Und das Gebot besagt, man soll einander lieben, so sehr, dass man das Leben geben würde... wie Jesus. ‚Bring Liebe dorthin, wo es keine Liebe gibt – und du wirst Liebe ernten!‘ ist ein pädagogischer Ansatz, der gerade im Militärbereich von besonderer Gültigkeit ist.

Ein weiteres Erlebnis aus meinem pastoralen Leben: Zu meiner Zeit als Pfarrer in einem großen und armen Ort ging ich eines Tages durch die Straßen und eine alte Frau hielt mich an, um mit mir zu sprechen. Beim Verabschieden sagte sie etwas, dass mir in Erinnerung geblieben ist: ‚Danke fürs sich sehen lassen‘. Genau, unsere Mission ist es, in der Nähe zu sein, verfügbar zu sein, solidarisch zu sein. Sie müssen fühlen, dass wir schlicht und barmherzig sind und glücklich darüber, bei ihnen sein zu können und unsere Berufung zu leben. Wie Jesus müssen wir die Wege der Menschenfamilie gehen und mit ihnen ‚Freude und Hoffnung, Trauer und Angst... besonders der Armen und Bedrängten aller Art...‘ (GS 1) empfinden. Mit unseren jungen Soldaten bietet sich die von der Vorsehung bestimmte Möglichkeit, unsere vorrangige Option für die Armen sichtbar zu machen, und mit ihnen auch in der jugendlichen Freiwilligkeit zu wachsen, die sich für viele in der aktuellen Situation als Weg der Motivation mit konkreten Vorteilen und einer umfassenderen Ausbildung gestaltet.

„Das Leben in Gemeinschaft ist wesentlich für die christliche Berufung. Jüngerschaft und Mission setzen immer voraus, dass man zu einer Gemeinschaft gehört“ (SA 164). „Die Kirche als ‚Gemeinschaft der Liebe‘ ist dazu berufen, in ihrer Gemeinschaft die Herrlichkeit der Liebe Gottes widerzuspiegeln und so die Menschen und Völker für Christus zu begeistern“ (SA 159). „Die kirchlichen Basisgemeinden ... betrachten das Wort Gottes als Quelle ihrer Spiritualität und die Orientierung durch ihre Hirten... aus ihnen sind verschiedene Dienste und Ämter für das Leben in Kirche und Gesellschaft hervorgegangen“ (SA 179). Wir müssen uns im Militärbereich bemühen, dass mehr Gruppen zur Reflexion der Bibel, des christlichen Lebens und der Apostolate entstehen.

---

<sup>3</sup> *Un nuevo sol*, Lied des II. Weltjugendtages vom 11.-12. April 1987 in Buenos Aires, Argentinien.

Ein Buch über die Selige Mutter Teresa von Kalkutta weist daraufhin, dass sie ‚glaubte, das Leid sei das Geheimnis des Erfolgs.‘ Einer kranken Freundin schrieb sie: „Ich brauche viele leidende Personen, die sich uns anschließen wollen, denn ich will (1) eine herrliche Gemeinschaft im Himmel, (2) eine Leidensgemeinschaft (der geistlichen Kinder) auf der Erde, und (3) eine kämpferische Gemeinschaft der Schwestern auf dem Schlachtfeld schaffen...“. Genau, unsere Mission und ihre Früchte führen auch über das Kreuz. Wir müssen Verzicht und Opfer auf uns nehmen, wir müssen uns Schwierigkeiten und Missachtungen stellen, wir dürfen nicht müde werden, das Schlechte mit dem Guten zu besiegen.

Ich werde mich jetzt auf ein Fernsehprogramm beziehen, in dem von einem Ereignis im Heiligtum Unserer Lieben Frau Guadalupe in Mexiko berichtet wurde. Inmitten einer großen Menschenmenge befand sich eine alte blinde Frau. Die Menschen gingen zu ihr und sie sagte ihnen: „Ich sehe nicht, aber ich bin hier hergekommen, damit die Jungfrau mich sieht... weil ich bald an die Himmelstür klopfen werde und ich möchte, dass Sie mich kennt“. Eine derart wunderbare Seele sollten wir haben! Liebe und inniges Vertrauen in die Heilige Mutter, die uns in die Kirche ruft wie eine große Familie, die zur vollendeten Vereinigung mit Gott pilgert. Sie hat Ihren Platz und hat ihre Funktion von größter Bedeutung in unserer Militärwelt erfüllt und muss weiterhin der Stern der Neuevangelisierung bleiben.

Ich ende mit den Worten des geliebten Seligen Papstes Johannes Pauls II. Er lehrte uns: „die Berufung des Christen ist die Heiligkeit in jedem Abschnitt seines Lebens. Im Frühling der Jugend, im Hochsommer der Reife, im Herbst und Winter des Alters und schließlich in der Todesstunde immer nach Heiligkeit streben“. Genau, die Heiligen sind die glücklichsten und besten Missionare. In Chile ist unser Heiliger Alberto Hurtado, Priester der Compañía de Jesús, der als Jugendlicher freiwillig seinen Wehrdienst abgeleistet hat, ein bekanntes und motivierendes Beispiel. Genau, nie aufhören nach Heiligkeit zu streben, und damit nie aufhören an die übernatürlichen Kräfte zu glauben, die von Gott kommen und uns helfen, uns in Ihm zu erhalten, Früchte zu tragen und mit Ihm in Ewigkeit zu leben. Gott segne euch alle!

## Compendio

Juan Barros Madrid, obispo castrense de Chile, subrayó que el servicio militar en su país es prestado ante todo por voluntarios. A mucho de ellos,

les posibilita promoción laboral, educación y capacitación así como prestaciones sociales y asistencia médica. Dijo que era importante reconocer que Dios regalaba la vida a las personas. Por eso, la pastoral castrense tenía que esforzarse especialmente por darles a los soldados una idea del “diálogo de salvación”. El amor es la parte central del evangelio y especialmente en las misiones militares es importante acordarse del amor: “Donde no hay amor, siembra amor y recogerás amor”.

Los sacerdotes y padres espirituales tienen que acercarse a los soldados, para que más personas decidan llevar una vida cristiana.

## Abstract

Juan Barros Madrid, Military Bishop of Chile, emphasized that the service with the armed forces in his country is carried out particularly by volunteers. For many of them, the service opens up career opportunities, training possibilities, social contacts and health support. It is important to recognise that life is given to humans by God. Military pastoral care, therefore, has to make a particular effort to familiarise soldiers with the “dialogue of salvation”. Love is the central notion of the Gospel and especially in military operations, one has to embrace love, according to the motto: “Where there is no love, give love, and you will receive love.” Military pastors and priests have to approach the soldiers, so that more people consider a Christian way of life.